

Chef interviewt Chef

Dass Parteiversammlungen zuweilen ganz amüsant sein können, zeigte sich am Dienstag im Pfarreiheim Engelburg. Nachdem Martin Looser, Präsident der CVP Gaiserwald, speditiv durch die Traktanden geführt hatte, bat Gemeindepräsident Boris Tschirky alt Regierungsrat Martin Gehrer zum Interview. Ob Tschirky, der seit 2016 auch Kantonsrat ist und dem gerne Ambitionen auf höhere politische Ämter nachgesagt werden, schon mal ein bisschen Regierungsluft schnuppern wollte, ist offen.

Tatsache ist: Martin Gehrer genoss es, über seine Zeit in der Pfalz zu plaudern. Und zu sagen hatte er wie immer viel Spannendes: Etwa darüber, wie sehr es ihn beschäftigt, «wie unglaublich viel die CVP in den vergangenen Jahren verloren hat», und wie sehr er sich wünscht, dass es mit der Partei wieder aufwärts geht. Aber auch zum Kollegialitätsprinzip, zu seinem bewusst gewählten Rücktritt oder dazu, warum er nie ins Bundesparlament wollte. «Da wird man zu sehr von der Partei

vereinnahmt. Zudem bin ich eher Exekutivpolitiker.»

Tschirky interessierte indes, warum die Regierungsräte ihre Sitzungen stets Hochdeutsch abhalten und sich siezen. Falls Rheintaler dabei wären, könnte er das ja verstehen, ergänzte er in seinem breiten Rheintaler Dialekt. Gehrer lieferte aber eine andere Erklärung: So seien die Gespräche disziplinierter, präziser und es brauche mehr, bis man gegenüber Kollegen unflätig werde.

Gehrer, jetzt Präsident des Administrationsrats des Katholischen Konfessionsteils St. Gallen, und damit «dem Himmel ganz nah», wie Tschirky präzierte, plauderte auch aus dem privaten Nähkästchen. Abends sei er nun viel mehr zu Hause. Als er wieder einmal allein daheim gegessen habe, liess er seine Familie später wissen, so habe er sich das eigentlich nicht vorgestellt. Seine Frau nahm's gelassen: Das sei schon immer so gewesen, er habe es vorher nur nicht gemerkt. (cor)



Die Abtwiler Boris Tschirky und Martin Gehrer (rechts).